

Schleichende Unzufriedenheit – Artikel von Roberto Malvezzi¹ (Übersetzung: P. Johannes Gierse ofm)

Als vor einigen Jahren die Jugend der französischen Peripherie in "nicht sehr friedlichen" Revolten und Protesten explodierte, herrschte Überraschung und Perplexität. Es hatte schließlich alles den Anschein, normal zu sein in Europa, und besonders in Frankreich.



Es offenbarte sich jedoch langsam eine versteckte Unzufriedenheit, die auf spontane Weise explodierte, augenscheinlich anarchistisch, unverbunden, losgelöst von politischen Parteien und traditionellen Organisationen der Linken.

Was aber die Aufruhr der französischen Jugend bewegte – meist Kinder von Einwanderern, die an der Peripherie leben –, war ihre dauerhafte Verurteilung zu einem "Minder-Bürgersein". Obwohl sie durch einige Sozialprogramme geschützt wurden, wussten sie sehr wohl, dass es ihre Bestimmung war, den Rest des Lebens als Randgesellschaft zu vegetieren, mit dem Minimum auskommen zu müssen, während die reiche Gesellschaft um sie herum so leben konnte, wie der Konsum es als wahres bürgerliches Leben versteht. Es war die Revolte gegen die Ghettosituation, die Marginalisierung, die Ausgrenzung von der Welt, die den Herren Frankreichs gehört.

Anlässlich einer Versammlung der "Sozialen Brasilianischen Woche" haben wir über dieses Phänomen gesprochen, und wir meinten, dass es eines Tages auch in Brasilien auftauchen könnte. Wir haben uns nicht geirrt. Die Politik des sozialen Ausgleichs vermittelt im ersten Moment eine gewisse Zufriedenheit, aber sie hält nicht ewig an. Nachdem gewisse Grundbedürfnisse zufrieden gestellt sind, sucht die Bevölkerung die Erfüllung aller bürgerlichen Rechte. So haben es die Ereignisse auf den Straßen Paris bewiesen.

In Brasilien ist da zum einen die Unzufriedenheit mit dem Verbrauch öffentlicher Gelder für pharaonische und unnütze Projekte, die den Appetit der Unternehmer und Politiker sättigen, aber nicht die Bedürfnisse der Bevölkerung. Es gibt Proteste: gegen die WM-Stadien, gegen die Kanalbauten, die das Flusswasser des São Francisco ableiten, und – vor allem auf Seiten der Indianer – gegen den Staudamm Belo Monte. In einem Land, wo der öffentliche Transport Mängel hat, wo die Straßen zu 80% von Privatautos benutzt werden, während der öffentliche Transport 80% der Bevölkerung befördert aber nur 20% des öffentlichen Raumes einnimmt, sind die 20 Cent Fahrgelderhöhung nur ein Vorwand. Der Protest richtet sich genauso gegen die überdimensionalen Großbauten, fehlende Straßen, klein gehaltene Löhne z.B. von Lehrern, ein mangelhaftes öffentliches Gesundheitssystem und das Vorstoßen des Agrobusiness gegen Wasser und traditionelle Landgebiete. Alle Missstände haben zu einer schleichenden Unzufriedenheit geführt, die sich nun – in einem Moment, der vielen irrational erscheint – entlädt.

Die Volksproteste gegen diese Politik und das Fehlen einer Politik für das Volk dürften sich bis zur Austragung der Fußballweltmeisterschaft noch verschärfen. Die Ungerechtigkeiten, die die von der WM Betroffenen erleiden werden, sind klar und sichtbar, und die sozialen Netzwerke wie Twitter oder Facebook werden momentan zu einem Instrument, um zu öffentlichen Kundgebungen oder Revolten aufzurufen. Die Menschen gehen auf die Straße, weil sie nicht zufrieden sind, nicht weil es "typisch für die Jugend ist", wie es die Präsidentin Dilma geringschätzig sagte. Der Protest könnte noch größer sein, aber die Betroffenen z.B. der Umleitung des Flusses São Francisco oder des Staudammprojektes Belo Monte – vor allem Indianer und Schwarze – leben weit entfernt von den Stadtzentren.

Die Zeit, sich mit dem Familiengeld und anderen Formen der Einkommensverteilung zufrieden zu geben, ist schließlich vorbei. Nicht, dass das Volk, das von ihnen abhängt, aufgeben würde, was es einmal erreicht hat. Aber wenn die Autoritäten denken, dass das Volk stillschweigend so vielen Ungerechtigkeiten zuschaut, weil es ja soziale Ausgleichsprogramme hat, dann tun sie gut daran hinzuschauen, was in den französischen Peripherien passiert ist.

¹ Roberto Malvezzi: Verheiratet, Musiker, Dichter. Studierte Philosophie, Theologie, Sozialwissenschaften. Arbeitet in der Landarbeiterpastoral im Bundesland Bahia.

„Die Proteste müssen die Brasilianer anregen, politische Strukturreformen zu fordern“ – Einschätzungen von Dr. Vicente Faleiros, Professor für Sozialpolitik an der Universität von Brasília (Übersetzung: P. Johannes Gierse ofm)

Die Gründe, die dazu führten, dass Millionen von Menschen in verschiedenen Städten auf den Straßen protestierten, müssen dazu dienen, dass die Brasilianer sich anregen lassen, für eine strukturelle Reformpolitik im Land zu kämpfen. Wenn es wahr ist, dass „der Riese aufgewacht ist“, wie es die Demonstranten in den sozialen Netzwerken und auf ihren Protestplakaten herausschreien, dann ist es notwendig, solange zu schreien, bis die „Weise, in Brasilien Politik zu machen“ radikale und dauerhafte Veränderungen erlebt – so die Einschätzung des Doktors für Sozialpolitik an der Universität von Brasília, Vicente Faleiros.

“Es gehört zu diesem revoltierenden Moment, nicht nur punktuelle Aspekte neuzudenken, sondern generell die Art und Weise, Politik zu machen. Die Kundgebungen stellen nicht nur die Tarifpreise zur Debatte, sondern auch die Art, wie das demokratische Vertretungssystem in unserem Land organisiert ist. Man muss die Beziehung der Politik zum Volk und zum Markt neudenken und ändern”, sagte er zur Agentur Brasil.

Der Doktor in Sozialpolitik ist für das Ende dessen, was er die “Politik des Herrn XY” bezeichnet. “Wir haben in Brasilien die Gewohnheit zu sagen, dass ‘Herr XY’ gut ist und glauben, dass eine starke Persönlichkeit das Vaterland retten wird. Stattdessen dauern Praktiken wie Wähler-Ställe (Wortspiel, wörtlich: Kuhställe), Klientelismus und Vetternwirtschaft fort. Daher müssen wir uns für eine Reorganisation der Politik und der Machtverhältnisse einsetzen”, fügte er hinzu.

Er hob hervor, dass Brasilien in einer Repräsentationskrise lebt, und zwar in dem Masse, in dem die politische Klasse – unabhängig von Parteien oder Machtebene – ihre Glaubwürdigkeit in der Bevölkerung verloren hat. Darum verteidigt er eine Reform, die eher eine partizipative als eine vertretende Demokratie garantiert, und fähig ist, die politischen Akteure in einer organischen Beziehung den Forderungen der Bevölkerung anzunähern und so den Interessen als Ganzes dient und nicht fragmentiert oder nach Sektoren.

Der Experte plädiert für folgende Maßnahmen einer gelungenen Reformpolitik: mehr Transparenz bei den öffentlichen Ausgaben mit direkten und einfachen Informationen über die Ziele der Ressourcenverteilung und darüber, wer davon profitiert; mehr Transparenz bzgl. der Finanzierung von Wahlkampagnen und die Aneignung wirksamer Instrumente zur sozialen Teilhabe am Wahlprozess.

Der Wissenschaftler ist der Meinung, dass die Proteste in São Paulo, Rio de Janeiro, Brasília, Belo Horizonte und anderen Städten die Konsequenz eines Prozesses ist, der sich im Laufe vieler Jahre der Unzufriedenheit in verschiedenen Aspekten aufgebaut hat.

“Wir stärken eine Konsumgesellschaft, aber der Markt kann nicht den Staat ersetzen. Da die Menschen wirksame Maßnahmen wollen, um die Bedingungen des täglichen Lebens zu verbessern (Gesundheit, Erziehung, Transport), gingen sie auf die Straße, um zu protestieren. Die Antwort, die ihnen gegeben wurde, war die Repression, was nicht nur Zeichen einer unvorbereiteten Polizei, sondern auch einer unvorbereiteten brasilianischen Politik ist“ hob er hervor.